

# Karl Gayer

geb. 15. Oktober 1822 in Speyer

gest. 1. März 1907 in München



Die Eltern, der Kreisarchivar Peter Gayer und die Mutter Johanna, geb. Ehrmann sind früh gestorben. Nach dem Abitur musste der junge Mann aus Mangel an Mitteln ein Studium am Münchener Polytechnikum abbrechen und arbeitete dann als Forstgehilfe in pfälzischen Ämtern. Ohne Studium hat er im Alter von 22 Jahren die Staatsprüfung mit vorzüglichem Erfolg abgelegt. Als Aktuar in Langenberg und dann bei der Kreisregierung in Speyer lernte er die Feinheiten der "primitiven" Forsteinrichtung gründlich kennen. 1851 zum Revierförster in Meisenheim am Berg ernannt, musste er sich hauptsächlich mit den Streuforderungen der einheimischen Bevölkerung herumschlagen. Doch in seiner Liebe zum heimatlichen Wald hatte er 1847 einen Ruf an das Karlsruher Polytechnikum abgelehnt; erst den Ruf auf eine Professur an der Forstlehranstalt Aschaffenburg hat er angenommen. Durch die dort durchgeführten Exkursionen weitete sich sein Horizont. Seit 1863 publizierte er mit wachsendem Erfolg sein Buch "Forstbenutzung". Daneben beeindruckte ihn der Erfolg des badischen Femelschlagverfahrens im Schwarzwald. Als Fürsprecher eines wissenschaftlich fundierten Forstwesens unterschrieb er am 13. September 1872 für Bayern die Satzung des "Vereins deutscher Forstlicher Versuchsanstalten".

Als dann 1878 das Hauptstudium der Forstleute an die Universität München verlegt wurde, erhielt Gayer, zusammen mit einer Ehrenpromotion, den Ruf auf den neugeschaffenen "Lehrstuhl für forstliche Productionslehre". Seine Tätigkeit hatte er inzwischen stärker auf den Waldbau verlagert. Dieses Waldbaulehrbuch ist wiederum in zahlreichen Auflagen erschienen und wurde um die Jahrhundertwende auch in mehrere Fremdsprachen übertragen. Gayers Regeln haben sich seinen Hörern und Lesern lange Zeit tief eingepägt; Grundsätzliches erschien dann nochmals 1886 in dem Büchlein über den "Gemischten Wald". Wichtig blieb stets die Begründung der Horste hinter dem Schlagsaum und die Ausschöpfung der natürlichen oder künstlichen Verjüngung verschiedener Baumarten. ...

Der Ruhmestitel eines Vorkämpfers der naturnahen Waldwirtschaft konnte Gayer von der Nachwelt ... Im Alter wurde ihm die Ehre des Münchener Rektorats zuteil (1889/90). Als er sich bald danach emeritieren ließ, wurde er noch zum Geheimrat ernannt. Aus seiner Ehe mit der Forstmeisterstochter Josefine Geiße waren drei Kinder hervorgegangen. Sein Sohn Alexander erhielt als Direktor der rheinisch-bayerischen Eisenbahn den Adelstitel. Zu Gayers 100. Geburtstag wurde im Garten der Münchener Versuchsanstalt ein Gedenkstein aufgestellt.

Auszüge aus: Rubner, H. (1994): Hundert bedeutende Forstleute Bayerns. Mitteilungen aus der Staatsforstverwaltung Bayerns, 47. Heft. München. S. 226 – 228